

# Die richtige Schraube reduziert den Aufwand

INGELFINGEN 100 Jahre Reisser Schraubentechnik: Wie dem Unternehmen die alten Bande zu Würth das Überleben sicherten

Von unserem Redakteur  
Christian Gleichauf

In kurzen Abständen fallen die Schlüsselschrauben aus der Maschine. Eine andere formt aus Edelstahlraht Bolzen mit Innensechskantköpfen. Wieder andere produzieren hochfeste Spanplatten oder Bimetallschrauben, deren Kopf später lackiert werden kann. Wenn es um besondere Anforderungen geht, dann hat Reisser Schraubentechnik in Ingelfingen-Criesbach dafür die Maschinen, die Mitarbeiter und das Know-how. Vor 100 Jahren begann die Geschichte des Unternehmens, die um Haaresbreite in den 90er Jahren ein vorzeitiges Ende gefunden hätte.

Heute ist die Firma wieder quicklebendig. So lebendig wie die Maschine, die hier ein bisschen wie ein Fremdkörper zwischen all den anderen steht und doch die modernen Assy-Schrauben aus dem Würth-

„Man hatte sich damals wohl etwas verzettelt.“

Geschäftsführer Michael Dartsch über den Tiefpunkt der Firmengeschichte

Sortiment produziert. „Die ist älter als ich“, sagt Michael Dartsch. Der 56-Jährige ist seit 1987 bei Reisser beschäftigt, seit 2006 Geschäftsführer. „Aber fotografieren Sie die nicht, sonst denken unsere Kunden noch: Mit was für einem alten Zeugs produzieren die denn?“

**Deutsche Wertarbeit** Das gute Stück ist allerdings generalüberholt, sein Anpressdruck wird digital überwacht wie bei einer modernen Maschine. „Tolle deutsche Wertarbeit“, sagt Dartsch. Was er nicht sagen muss: Die neue, gekapselte Maschine daneben, die rund eine halbe Million Euro gekostet hat, dürfte kaum so alt werden. Doch wenn man auf einem Markt mithalten will, auf dem es immer auch um Schnelligkeit und Preis geht, dann muss man mit der Zeit gehen.

Diese Erfahrung hat Reisser gemacht. Die Veränderungen des Marktes und interne Probleme hatten das Unternehmen in den 90er Jahren fast in die Pleite getrieben. „Man hatte sich damals wohl etwas



Ein Blick in die Produktionshalle von Reisser in Ingelfingen-Criesbach.

Foto: Reisser



Alexander Kimmerle (links) und Michael Dartsch, die Geschäftsführer von Reisser Schraubentechnik, vor den Becken der neuen Galvanik.

Foto: Christian Gleichauf

verzettelt“, erzählt Dartsch. Wer weiß, wie das ausgegangen wäre, hätte nicht Adolf Würth so viele Jahre in dieser Firma verbracht. Nachdem Reisser 1992 Konkurs anmel-

den musste, spielte wohl auch die alte Verbundenheit eine Rolle, als wenig später der inzwischen von Adolf Würths Sohn Reinhold geführte Würth-Konzern die kleine

## Die Würth-Wiege

1999 erzählte Reinhold Würth an der Universität Karlsruhe, wie sein Vater zum Schraubenhändler wurde. So habe sein Großvater 1922 in einer Zeitung gelesen, dass in Kupferzell ein „Stift“ gesucht wird, ein Lehrling. Der 13-Jährige Adolf stellte sich vor und wurde bei der Firma Reisser angenommen, die anfangs eher Eisenwarengeschäft als Schraubenhersteller war. Bis zum Prokuristen brachte es der ehemalige **Stift Adolf Würth** anschließend, bevor er 1945 seine eigene Firma gründete. Reisser war somit Teil der Keimzelle des Hohenloher Schraubenclusters. Und so spielt diese Geschichte natürlich auch eine wichtige Rolle im neuen Schraubenmuseum in Forchtenberg-Ernstbach, das am Freitag eröffnet wurde. *cgf*

Firma übernahm und wieder mit Kapital ausstattete.

Es konnte also wieder investiert werden, in Maschinen und in gute Mitarbeiter, die zuvor das Unterneh-

men vielfach verlassen hatten. Es ging aufwärts. Reisser wurde zum Schraubenproduzenten für Würth, durfte aber weiterhin auch selbstständig unterwegs sein. So kommt der Edelstahl-schraubenspezialist immer wieder zum Zug, wenn es um die richtige Schraube geht. Etwa für das Dach des Flughafens von Istanbul, wo die Reisser-Blechschräuben eine spanlose Verarbeitung ermöglichen. Die Monteure konnten sich die Zeit fürs Säubern sparen.

**Keine Platzreserve mehr** In den vergangenen zehn Jahren wuchs der Umsatz von 47,5 Millionen Euro auf 72,3 Millionen. Nach dem Corona-Jahr 2020 soll es wieder mit zweistelligen Prozentsätzen nach oben gehen. „Es ist ein profitables Wachstum“, betont Alexander Kimmerle, der seit 2019 neben Michael Dartsch Geschäftsführer ist. Mehrfach wurde die Produktion erweitert, 2014 gab es ein neues Bürogebäude. Das wurde dann längst wieder aus eigener Kraft gestemmt. „Die letzte Großinvestition war die neue Galvanik.“ 6,5 Millionen Euro kostete sie inklusive Halle. Damit ist der Standort am Kocher auch vollständig bebaut. Pläne für eine neue Logistikhalle gibt es bereits, doch wo sie hinkommt, ist noch nicht entschieden. „Irgendwo im Umland“, heißt es nur.

340 Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen, davon 80 im Außendienst in ganz Europa. „Wir haben einen starken Vertrieb, von daher passen wir auch gut zur DNA der Würth-Gruppe“, sagt Kimmerle. Niederlassungen gibt es in Rumänien und Ungarn, dazu Verkaufsbüros in Spanien und Polen. Der Exportanteil liegt bei 35 Prozent. „Da ist noch Potenzial“, sagt Michael Dartsch.

**Wenn's schnell gehen muss** Manches ist aber auch noch Handarbeit. Eine Teilzeitkraft steckt Schrauben in eine Lochplatte, um sie anschließend lackieren zu lassen. „Wenn es schnell gehen muss, wird auch noch von Hand lackiert, anschließend wird die Farbe eingebrannt“, sagt Dartsch. Typischerweise komme ein Bauherr an eine neue Fassade, sieht die silbernen glänzenden Schrauben und möchte sie dann lackiert haben. „Dann ist Zeit Geld.“ Und Reisser kann seine Stärken ausspielen.

## Bahlsen benennt Waffel nach Kritik um

**HANNOVER** Nach einer Rassismus-Debatte in sozialen Netzwerken hat der Kekshersteller Bahlsen eine Waffel umbenannt. Im Rahmen eines Relaunches sei der Name des Produkts „Afrika“ in „Perpetuum“ geändert worden, teilte ein Unternehmenssprecher am Donnerstag auf Anfrage mit. Die neuen Produkte sind demnach seit Juni im Handel.

In dem betroffenen Fall sei festgestellt worden, dass der eigentliche Grund für die Namensgebung vor über 60 Jahren – nämlich der Bezug zum Rohstoff Kakao, der in einigen afrikanischen Ländern angebaut wird – heute nicht mehr wahrgenommen werde, teilte das Unternehmen aus Hannover mit. Teilweise seien sehr negative Assoziationen hervorgerufen worden. „Aus diesen Gründen haben wir uns für die Umbenennung entschieden“, sagte der Bahlsen-Sprecher.

Der neue Waffel-Name ist nach Konzernangaben vom lateinischen Adjektiv „perpetuus“ abgeleitet, was sich mit „beständig“ ins Deutsche übersetzen lässt. Im Frühjahr 2020 hatten sich einige Kunden in den Kommentaren zu einem Bahlsen-Bild bei Instagram über den Namen beschwert. *dpa*

## Castell-Bank schließt Filialen

**WÜRZBURG** Auch die in Privatbesitz befindliche Castell-Bank strafft ihr Filialnetz: Wegen sinkender Besucherzahlen schließt das Institut seine letzten fünf kleinen Niederlassungen in Franken. Der ausschließlich auf vermögende Kunden ausgerichtete Standort Heilbronn bleibt allerdings erhalten. Zu diesem Netz, das auch Standorte in Castell, Würzburg, Nürnberg, Ulm und München umfasst, kommt nun Bamberg hinzu. Außerdem investiert das Kreditinstitut in die Modernisierung seiner Standorte, insbesondere in die Zentrale in Würzburg, und baut sie für einen zweistelligen Millionenbetrag aus. Unter anderem werden Würzburg und Castell Standorte des künftigen Kundenzentrums mit telefonischen und digitalen Kontaktmöglichkeiten. Die Castell-Bank ist seit 2005 in Heilbronn vertreten. *frz*

## Kurz notiert

### Warnstreik bei Alitalia

**ROM** Italienische Transport-Gewerkschaften haben das Airline-Personal in Italien zu einem Warnstreik aufgerufen. Der Aufruf richtete sich an die Mitarbeiter mehrerer Airlines, darunter auch die vor dem Aus stehende italienische Fluggesellschaft Alitalia, wie aus einer gemeinsamen Mitteilung der Gewerkschaften hervorging. Vom Warnstreik betroffen waren unter anderem auch die Verbindungen Rom-München und Frankfurt-Rom. *dpa*

### Rückzahlung der Hilfen

**SCHÖNEFELD** Die Lufthansa will staatliche Milliardenhilfen aus der Corona-Krise in wenigen Monaten zurückzahlen. „Wir waren eines der ersten Unternehmen, das von der Bundesregierung gerettet wurde“, sagte Vorstandschef Carsten Spohr am Freitag bei der Nationalen Luftfahrtkonferenz in Schönefeld. „Wir wollen auch eines der ersten Unternehmen sein, dass die Rettungsmittel zurückzahlt – hoffentlich noch vor der Bundestagswahl.“ *dpa*

### Aus für Dieselloks

**BERLIN** Die Bundesregierung will Dieselloks zum Auslaufmodell machen. Im Rahmen des laufenden Elektrifizierungsprogramms stellt das Verkehrsministerium dazu Fördermittel in Höhe von 227 Millionen Euro für alternative Antriebe bereit. Im Fokus stehen Antriebe auf Basis von Batterien und Wasserstoff, wie das Ministerium am Freitag in Berlin mitteilte. Auch der Aufbau der notwendigen Lade- und Tankinfrastruktur werde unterstützt. *dpa*

## Carsten Lohmüller in Geschäftsführung der Echos und der Brettener Woche berufen

**HEILBRONN** Carsten Lohmüller ist ab sofort neben Verleger Tilmann Distelbarth Geschäftsführer der Delta Medien Service (DMS) in Heilbronn sowie deren Tochtergesellschaft Werbung Marketing & Verlag in Bretten (WMV). Beide Firmen gehören zum Medienunternehmen Heilbronner Stimme. Die DMS publiziert neben den Wochenzeitungen *Echo am Mittwoch* und *Echo am Wochenende* (Auflage je bei rund ei-

ner Viertelmillion Exemplare) sowie dem Onlineportal *Echo24.de* auch das Kulturmagazin *Sole* sowie den „Heilbronner Stadtanzeiger“. Auch die Haushaltsdirektwerbung des Medienunternehmens ist bei der DMS angesiedelt. Verlagsprodukte der WMV sind die *Brettener Woche*, das Portal *Kraichgau.news* und das Magazin *Lebensart*.

Tilmann Distelbarth, Geschäftsführer des Medienunternehmens

*Heilbronner Stimme*, wünscht Carsten Lohmüller einen guten Start. „In Zeiten des Umbruchs der Medienlandschaft ist auch auf dem Markt der Wochenzeitungen ein zapfenreicher Gestalter mit Visionen für die Welt von morgen gefragt.“

Der 46-Jährige ist dem Medienunternehmen mehr als 25 Jahre verbunden. Nach seiner Ausbildung zum Verlagskaufmann und einer beruflichen Zwischenstation beim

Wettbewerber gehörte er 1998 zum Gründungsteam der *Echos*. Nach mehreren Jahren als Medienverkäufer und als Trainee der Geschäftsführung leitete Lohmüller die *Stimme*-Geschäftsstelle in Eppingen. 2008 wurde er Anzeigenleiter der *Echos*, 2018 stieg er zum Verlagsleiter auf. Das Onlineportal *Echo24.de* hat Lohmüller von Anfang an maßgeblich konzipiert und weiterentwickelt. *red*



Carsten Lohmüller (links) und Stimme-Verleger Tilmann Distelbarth. Foto: privat

## Krawallblatt in der Krise

Die britische Boulevardzeitung „The Sun“ ist angeblich nichts mehr wert – Ein Abhörskandal ihres Schwesterblatts kostet Millionen

Von unserer Korrespondentin  
Katrin Pribyl

**LONDON** Sie ist nicht nur stolz darauf, von den einen überaus geliebt, von den anderen abgrundtief gehasst zu werden. Sie betont auch gerne den Umstand, stets auf der Seite der Sieger gestanden zu haben. Welche politische Seite die britische Boulevardzeitung „The Sun“ auch immer vor Wahlen unterstützte, am Ende jubelte auch das Krawallblatt – und damit der Medienmogul Rupert Murdoch. Er machte sie zum Fundament seines Imperiums. Die „Sun“ war auf der Insel viele Jahre einflussreiches Sprachrohr, das von den Berühmten gefürchtet wurde.

Doch plötzlich soll eine der größten Boulevardzeitungen Europas nichts mehr wert sein, wie der „Guardian“ nun berichtet. Murdoch setzte gerade den Bilanzwert der „Sun“-Zeitungen auf null. Die Verluste durch die Corona-Pandemie haben zur Krise beigetragen.

**Entschädigungen** Doch für die riesigen Verluste zeichnet keineswegs nur die Pandemie verantwortlich, sondern vor allem Entschädigungen. Im Geschäftsbericht des Mutterhauses „News Group Newspapers“ machen mehr als 80 Prozent der Verluste und damit rund 164 Millionen Pfund „Einmalzahlungen“ aus, die größtenteils im Zusammen-



Das Boulevardblatt „The Sun“ steckt in einer existenziellen Krise. Foto: dpa

hang mit einem Abhörskandal stehen, der zwar 15 Jahre zurückliegt, aber das Skandalblatt zu Fall zu bringen droht. Zwar bestreitet Murdoch, dass die „Sun“ ebenfalls jene perfiden Praktiken angewandt hat, die offenbar beim Schwesterblatt, der „News of the World“, gang und gäbe waren. Jahrelang hatten Reporter dort Telefongespräche von Schauspielern, Popstars, Politikern Sportlern und Royals mitgeschnitten. Zu den Opfern zählten etwa Hugh Grant, Paul McCartney, Prinz Harry und die halbe Königsfamilie. In einem der größten Medienprozesse landeten etliche Journalisten vor Gericht, die „News of the World“ wurde 2011 eingestellt.

Doch die Kosten gehen weiter. So bezahlte die News Group erst vergangene Woche wieder eine „beträchtliche Summe“ an ein Opfer, einen ehemaligen Abgeordneten.

**Umsatzverluste** „Das Unternehmen ist im Geschäftsverlauf Verleumdungsklagen ausgesetzt“ und verteidigt sich dagegen, sagt dazu die „News Group“. Der Konzern bildet „Rückstellungen für Kosten zur Verteidigung“ und für Vergleiche.

Doch intern geht man von weiter sinkenden Umsätzen aus. Laut Beobachtern scheint Murdoch nicht mehr zu glauben, dass die „Sun“ je wieder profitabel werde. Es könnte das Ende einer Ära bedeuten.